

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Zwey und Dreyzigstes Stück.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-68441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-68441)

Der Volksfreund
oder
Gemeinnütziges Wochenblatt
für
den Städter und Landmann.

Zwey und Dreyzigstes Stück.

Der Türke.

(Fortsetzung.)

In vielen Gebräuchen sind die Muhamedaner, so wie überhaupt die Morgenländer, unsere Gegenbilder. Wir entblößen zur Bezeugung der Achtung den Kopf, sie legen die Pantoffeln ab. Wir gehen spaziren, sie bleiben den ganzen Tag ohne Bewegung sitzen. Sie finden es beschwerlich auf einem Lehnstuhle zu sitzen, wir würden ermüden, wenn wir, so wie sie, auf den Kreuzweise über einander gelegten Beinen sitzen sollten. Wir schreiben von der Linken zur Rechten, sie von der Rechten zur Linken. Wir bedienen uns beim Essen der Messer und Gabel, sie nehmen die Speise mit den Fingern.*

Dem Aberglauben sind die Türken so sehr ergeben, daß Wahrsager und Zauberer

den leichtesten Eingang bey ihnen finden — doch kann man ihnen nicht alle Geistesfähigkeiten, natürlichen Scharfsinn und Beurtheilungskraft absprechen. Es gelingt leuten von der niedrigsten Geburt, sich durch Fähigkeiten und Verdienste zu den höchsten Würden im Staate zu schwingen. Ihre Richter ohne auf einer Academie der Rechtsgelahrtheit Studirt zu haben, wissen oft mit ungemeiner Spitzfindigkeit und Schlaueit die Wahrheit zwischen streitenden Parteyen zu entschleiern. Im Allgemeinen steht aber die Cultur des Geistes bey ihnen auf einer niedrigen Stufe. Sie haben fast gar keine Erziehungsanstalten. Auf den Dörfern ist, den Imman** ausgenommen, selten einer, der lesen kann. In

3 i

den

*) Es wird alles schon in der Küche von den Köchen zerschnitten.

**) Imman heißt bey den Muhamedanern eine Person, die in den Moscheen oder Tempeln den Gottesdienst versieht, die Leute von den Thürmen zum Gebete ruft (Glocken haben sie nicht) die Beschneidung verrichtet u. d. gl. m.

den Städten sind die meisten Schulen Privatanstalten. Der ganze Unterricht besteht im Lesen und Schreiben der türkischen, nur selten der persischen oder arabischen Sprache. Im ganzen Orient steht der gemeine Mann mit dem weiblichen Geschlecht in einer Classe; beyde sind aller Ausbildung beraubt. Auch die wenigen, die sich zu Untern im Staate fähig machen wollen, gelangen nur zu eingeschränkten Kenntnissen. Im Gebiete der Wissenschaften herrscht überall dicke Finsterniß. Ihre ganze Gelehrsamkeit schränkt sich auf die Auslegung des Korans, und auf einige Kenntnisse der Geschichte und Dichtkunst ein. Die türkischen Ärzte sind nur Empiriker.* An der Mathematik und Astronomie scheinen sie Geschmack zu finden, aber sie verstehen es nicht, sie mit Nutzen anzuwenden. Nur in Constantinopel findet man eine öffentliche Bibliothek; wenige Privatpersonen besitzen Büchersammlungen, die um so kostbarer sind, da alle Bücher geschrieben, nicht gedruckt werden. Vor 50 Jahren befand sich zu Constantinopel eine Buchdruckerey; sie ist aber bald wieder eingegangen. Alle neuerlich desfalls wieder gemachte Anstalten sind ohne Erfolg gewesen. Wovon sollten auch die 20000 Bücherabschreiber in Constantinopel, bey Errichtung der Buchdruckereyen leben? dafür müßte doch erst gesorgt werden, ehe man diese einführt.

te. — Eben so wenig Aufmunterung als die Wissenschaften, haben auch die schönen Künste.

Die türkische Sprache stammt von der slavonischen ab, und ist mit der persischen und arabischen vermischt. — Ihre Schreibart ist schwülstig und hochtrabend und voll falschen Wises. —

Die herrschende Religion in allen türkischen Ländern ist die **muhamedanische**. Sie wurde im 7ten Jahrhundert von einem Araber, Namens **Mahomed** oder besser **Muhamed**, gestiftet. Dieser Schwärmer gab sich für einen Propheten und Gesandten Gottes aus, nannte seine Lehre **Islam** d. i. den seligmachenden Glauben, wovon die Türken **Moslem** oder verdorben **Muselmänner** d. i. Rechtgläubige heißen. Der Islam ist in dem Koran enthalten, und ist ein Gemische von christlichen, und jüdischen Religionsfäßen, verbunden mit einigen Wahrheiten der natürlichen Religion, welche der Stifter von einer Secte arabischer Philosophen entlehnte.**) Muhamed hatte zwey Nachfolger, **Omar** und **Ali**, die eben so schwärmerisch waren, als er. Sie verursachten, daß sich die Religion in zwey Secten spaltete. Die Anhänger des **Omar** heißen **Sonniten**, die des **Ali**, **Schyiren**. — Der allgemeine Name der Klerikern oder Geistlichkeit ist **Ulema**, und an ihrer Spitze steht der **Großmufti**. Der Gottesdienst

*) Empiriker ist überhaupt derjenige, der seine Kenntnisse in irgend einer Wissenschaft nur aus der Erfahrung geschöpft hat.

**) Der Koran sagt z. B. diejenigen, welche gute Werke gethan haben, sie mögen Juden Christen oder Muhamedaner seyn, werden in das Paradies eingehen.

dienst wird in prächtigen Gebäuden, **Moskeen** oder **Moscheen** genannt, gehalten, worüber die **Iman** oder **Priester** die Aufsicht haben. — Das Wesentliche der Muhamedanischen Religion sind folgende 5 Stücke; 1) Das **Waschen**. 2) Das jeden Tag fünfmal widerholte **Geber**. Sie öfnen dabei die Arme, drehen sie zu den Ohren, biegen den Leib, fallen nieder und berühren mit der Stirne die Erde. 3) Das **Fasten** am **Ramasan** d. i. **Fastenmonath**. Es ist der erste Monath im Jahr. Das Gesetz befiehlt zwar, während des ganzen Monaths bey Tage weder zu essen, noch zu trinken; aber jetzt beobachtet es nur noch der Pöbel. 4) Das **Allmosengeben**; jeder ist gesetzlich verpflichtet jährlich 1 von 100 zur Verpflegung der Armen zu geben. 5) Die **Wallfarth** nach **Mecca** *) welche von niemand ohne wichtige Hindernisse versäumt werden darf. Hier strömen sie im Anfange des Frühlings aus allen ottomannischen Reichen in einer Zahl von 60000 Köpfen zusammen, und verrichten auf einem Berge, nahe bey Mecca, ein Opfer. — Die Hochachtung und das Vertrauen der Muhamedaner auf Gott ist unbegrenzt. In ihrer Sprache giebt's kein Wort, was Gotteslästerung ausdrückt, und alle ihre Handlungen begleiten sie mit dem Ausdruck: **Wenns Gott gefällt**. — Die Bibel verwerfen sie nicht, aber dem Koran geben sie ein größeres

Ansehen, so wie sie auch Jesus nur für einen bloßen Propheten und Menschen halten und Muhamed einen Vorzug vor ihm geben.

Das einzige **Gesetzbuch** der Türken ist der **Koran**, ** der eigentlich nur die Grundlehren der muhamedanischen Religion enthält, worin die Muhamedaner aber die ganze Staats- und Regierungskunst, die Jurisprudenz, kurz alles, was zu einer guten Staatsverfassung gehört, zu finden glauben. Alle Prozesse werden hiernach und zwar ganz kurz entschieden. Von Advocaten und Rechtsformeln weiß man nichts.

Der **Beschluß** im nächsten Stück.

Von der Freude, Gutes gestiftet zu haben.

Von dieser seeligen Freude können sich diejenigen unmöglich eine Vorstellung machen, welche nur darauf ausgehen, nicht nur selbst lauter Böses zu thun; sondern auch das Gute, was andere stiften wollen, zu hindern; ja sich eine innige Freude daraus machen, wenn sie es hindern, und die Stifter des Guten wol noch dazu in üble Nachrede bringen, oder ihnen falsche Absichten andichten können. Wie ich solche Menschen nennen mögte, weiß ich nicht. In der menschlichen Sprache finde ich dazu kein Wort. Ich müßte denn den Ausdruck

aus

*) Mecca ist als der Geburtsort des Muhameds, und als eine schöngebaute und volkreiche Stadt im steinigten Arabien berühmt.

***) Koran oder Alkoran ist ein arabisches Wort und bedeutet so viel als Lesung; Al ist der Artikel.

aus der **Geisterwelt** nehmen. Dies fiel mir so ein, als an einem gewissen Orte ein **neues Gesangbuch** eingeführt werden sollte, das wirklich wahre Verbesserungen und Ausdrücke enthielt, wodurch die eigentliche Erbauung befördert werden konnte. Himmel! was offenbarten sich bey dieser Gelegenheit für Gesinnungen zum Aufruhr, für Schadenfreude; für Urtheile, für Schleichwege, für arglistige Kniffe, das Gute zu hindern; sich aber hinter der Maske der Religion zu verstecken, und andern vorzuspiegeln, als ob der reine Glaube dadurch sollte aufgehoben werden. Besonders rechne ich diejenigen zu den Ungeheuern, denen ich vorher keinen menschlichen Namen zu geben wußte, welche durch ausgestreute **Pasquille** das Gute zu hindern, und die besten Männer, welche die besten Absichten hatten, anzuschwärzen suchten. Man sagte sogar, daß **Schwarzröcke** den Stoff zu Pasquillen, so wohl heimlich, als auf der Kanzel, gegeben hätten.

Ob ich das gleich nicht glaube; so sage ich doch mit großer Freymüthigkeit, daß keine Leute in der Welt, und auf Gottes Erdboden, **schlechter denken**, als die, welche das Gute zu hindern, suchen, und nicht mehr werth sind, einen menschlichen Namen zu führen. Sollen sie nach den sanften Worten des Menschenfreundes gerichtet werden: **seelig sind die Friedfertigen**; so haben sie ihren Lohn schon dahin.

Ach! welche Freude, welche vielen so unbekannte Freude, ist es im Gegentheil,

Gutes gestiftet zu haben — dem ähnlich zu seyn, der alles, was er gemacht hatte, ansah, und — **siehe es war sehr gut** — diese wahre **Schöpferfreude** zu empfinden, und das Bild des immer Gütigen zu verherrlichen, selbst auszudrücken, der nicht müde wird, uns Gutes zu thun. Keine Sprache hat Ausdrücke, die stark genug wären, diese Freude und ihre Empfindungen zu beschreiben.

Ich will dies mit einer Geschichte unter den wildesten nordamerikanischen Völkern beweisen, deren Hauptcharacter wilde, und ungezähmte Feindschaft, Rache und Grausamkeit gegen ihre Feinde ist: wie süß die Freude sey, unter ihnen Gutes und Friede gestiftet zu haben — und wie sie bey ihrer **Wildheit** diese Freude **vorzüglich** schmeckten und empfanden. Ein Reisender, der die innersten Gegenden von Nordamerika besuchte, erzählt sie folgendermaßen:

„Kurz vorher, ehe ich die Flussstämme der **Nadowessier** und **Assinipouen** verließ, stieß ich auf eine Partey von **Matabantowähern**, die sich auf 40 Krieger mit ihren Familien belief. Bey diesen hielt ich mich etliche Tage auf, während welcher Zeit fünf bis sechs von ihnen, die auf eine Streiferey ausgewiesen waren, eiligst zurückkamen, und ihre Gesährten benachrichtigten, daß eine große Partey von **Tschipiwähern**, nach ihrem Ausdrücke: „gnug, um sie zu verschlingen“ ihnen dicht nachfolgte, und ihr kleines Lager gleich angreifen würden.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Volksfreund
oder
Gemeinnütziges Wochenblatt
für
den Städter und Landmann.

Drey und Dreyzigstes Stück.

Der Türke.

(Beschluß.)

Die Regierungsverfassung ist gewissermaßen despotisch. Der Kaiser ist Herr über das Leben und die Güter seiner Unterthanen, die seine Sklaven sind. Er befiehlt als Statthalter Muhameds, und wird fast göttlich verehrt. — Nur in der Religion darf der Kaiser nichts ändern. Seit 1730 ist die Regierung nicht mehr so militärisch, und die Janitscharen * sind nicht mehr durch schwärmerische Wuth so mächtig und fürchterlich, wie ehemals. Die Gewalt ist fast ganz in den Händen der Ulema, die die Gesetzgeber sind. Der Sultan ** ist einer Art von Gefangenschaft unterworfen, und darf nicht mehr an der Spitze der Kriegsheere erscheinen. Er ist nie vor der Absetzung oder Strangulirung sicher. Um ihn in Furcht zu erhalten, hält man die Prinzen vom Geblüte eingeschlossen; R f ehe

*) Janitscharen heißt der beste Theil des türkischen Fußvolks; sie belaufen sich auf 40000 Mann. Sie sind in Oda's d. i. Regimenter von 300 Mann eingetheilt, deren jedes seinen Oda Baschi d. i. Obersten, Schahmeister, Fährndrich und Koch hat. Ihr oberster Befehlshaber heißt Janitscharen Aga. Außer der besondern Müze den großen blauen Hosen, rothen Strümpfen und dem Zuschnitte der Kleidung findet sich nichts Einziges bey den Janitscharen. Die Farbe des Kleides wählt jeder nach seinem Gefallen. Ihre Waffen sind eine lange schwere Flinte, ein kurzer Säbel und ein Messer mit einem gabelförmigen Hest, worauf sie, um desto sicherer zu zielen, ihre Flinten legen. Außer diesen eigentlichen Janitscharen der Pforte giebt es noch 100000, die auch Janitscharen heißen, welche aber nichts als Landmiliz ohne Sold sind, und als Handwerker überall im Lande zerstreut, nur selten ins Feld ziehen.

***) Sultan oder Großsultan heißt, seiner Abstammung nach, so viel, als ein Mächtiger, und im vorzüglichen Verstande wird der türkische Kaiser so genannt.

